

Le beurre, l'argent du beurre et... la fille du laitier !

Romain Schmit von der Fédération des Artisans ist ein ganz Cleverer. In einem RTL-Interview (www.) schlägt er doch tatsächlich vor dass die « Privatwirtschaft » jetzt « Solidarwirtschaft » machen soll !

Konkret möchte er dass die privaten Betriebe den älteren Leuten, sagen wir so ab 65, kleine Arbeiten im und ums Haus machen sollen. Er denkt da an Schneeschippen oder auch Rasen mähen und Heckenschneiden. Hierfür würde er sich dann die unqualifizierten Arbeiter die in seinen Betrieben einen zu hohen Kostenfaktor darstellen von der öffentlichen Hand finanzieren lassen. Hier schlägt Herr Schmit vor, dies über staatlich subventionierte « chèques-services », welche an die Kundschaft ausgegeben werden zu organisieren. Der Mann hat Visionen und ist sicherlich ein grosser Stratege, denkt man da. Pustekuchen, denn im Grunde geht es ihm darum sich den « alternativen Markt » welcher von den solidarwirtschaftlichen Betrieben in langen Jahren und zähem Ringen aufgebaut wurde unter den (kapitalistischen) Nagel zu reissen.

Dabei ist es ihm anscheinend egal ob staatliche Gelder fliessen und Privatbetriebe zusätzlich zu allen anderen Geschenken die sie geniessen dürfen, weitere Subventionen erhalten. Der Unterschied zur Verarbeitung der staatlichen Gelder besteht ja darin dass sie die privaten Taschen der Unternehmer füllen und nicht zur kontrollierten Umsetzung von allgemeinnützlichen Zwecken verwendet (verschwendet ?) werden ! Das wäre natürlich ein Argument, Herr Schmit, und wir finden, das neue Jahr fängt ja richtig gut an.

Sind wir alle Müssiggänger (oder nur religiös) ?

Es gibt anscheinend nur einen Weg dies herauszufinden oder zu messen. Unsere Bereitschaft wirtschaftlich tätig zu sein indem wir permanent unser Bruttoinlandprodukt steigern. Diese Messung beruht auf einer « erfundenen » Methode welche, grob gesagt, die Produktion von Waren und Dienstleistungen und den damit einhergehenden Geldstrom misst und ist, weil erfunden, folglich Hinterfragungswürdig. Das BIP ist beileibe kein wissenschaftlich konstatierbares Urphänomen.

Dieses Messen der Leistungsfähigkeit eines politischen Gebildes, dem Nationalstaat, hat in den Jahren seiner Anwendung gezeigt dass das Volumen der Produktion ständig gestiegen ist, noch immer weiter steigt, und wir uns so in eine Logik des ständigen wirtschaftlichen « noch mehr », dem sogenannten Wachstum, gesetzt haben.

Das scheint ja alles recht erfreulich für jeden zu sein, denn so kann im Prinzip jeder auch immer mehr konsumieren und neue Bedürfnisse befriedigen. Einzige Wermutstropfen oder Hindernisse dieser Entwicklung in unserer Gesellschaft wären vielleicht ökologische Bedrohungen, soziale Ungleichheiten oder der Singsang ewiger Nörgler welche ein anderes Wachstum oder gar ein Zurückfahren dieses Wachstums (décroissance) anstreben.

Dennoch es bleibt dabei, die Messungen beweisen dass es vorangeht mit dem Wachstum, die Spirale hinauf ! Wir werden in Zukunft noch mehr produzieren und noch mehr konsumieren können. Dieser Hang zu ungebremstem Wachstum scheint erstaunlich wenn man bedenkt dass wir uns Tag für Tag mühsam aufrappeln wollen um uns mit der Frage zu beschäftigen, wie wir es anstellen sollen als Individuum noch mehr zu leisten. Ja, uns sogar selbstanklagend erlauben unsere Leistung als nicht ausreichend zu bezeichnen und wir uns deshalb immer mehr daran gewöhnen gesetzliche Massnahmen zu akzeptieren die diesen gefühlten individuellen Leistungsschwund bekämpfen sollen.

Diese gefühlten Tatsachen werden noch toller wenn man bedenkt, und wir möchten hier die Mathematik als anerkannte Wissenschaft heranziehen, dass im relativen Verhältnis immer weniger Menschen zu diesem Wachstumzuwachs beitragen müssen (dürfen ?). Zumal wird Wachstumsbeschreibung im Endeffekt zu nichts weiter als zu einer Zahlenspielerlei und verliert jeglichen Bezug zur Wirklichkeit wenn wir dann auch noch die sogenannte Finanzindustrie miteinbeziehen müssen.

Arbeitslose, zum Beispiel, müssten demnach also als eine Naturerscheinung oder als Kollateralschäden betrachtet werden die auf diesem wachstumsträchtigen Boden eines pseudowissenschaftlichen Wirtschaftshumus gedeihen können.

Aber es geht, mit der neuen Leistungskontrollphilosophie die sich gesetzlich ihren Weg in unsere Gesellschaft bahnt, nicht nur mehr um die parasitären Arbeitslosen die über Transferleistungen von

den Leistungserbringern profitieren, nein, es geht auch immer mehr um die (noch) arbeiten dürfenden Menschen selbst.

Die Sache mit der Selbstanklage führt dann auch zu Überlegungen die in den Bereich der Religiosität fallen.

Die an sich produzierende und sich als Einzige, Reichtümer erschaffende Instanz Privatwirtschaft.

Hier vermehrt sich Geld von selbst und die Geldströme, die zur Messung dienen, schwellen wie von selbst an. Wenn Geld etwas Lebendiges wäre könnten wir eine andere Wissenschaft, nämlich die Biologie, zum Verstehen heranziehen, denn so sagen uns die Biologen, Leben kann sich durch Zellteilung selber vermehren. Nun ist Geld aber, einmal abgesehen von den Münzen und Scheinen die materiell existieren, vor allem eine abstrakte Vorstellung und schon gar nichts Lebendiges.

Einfach ausgedrückt kann man einem produzierten Gut (Güterproduktion) oder einer geleisteten Zeit (Dienstleistungen) schon einen gewissen allgemeinakzeptierten (Geld)Wert beimessen oder aushandeln (Markt), aber dem Geld an sich ?

Wir sollten also erstens wieder dazu kommen die sogenannte Realwirtschaft (Güterproduktion und Dienstleistungen) als Massstab für unsere Messungen heranzuziehen und damit zweitens dem Kapital die ausschliesslich dienende Rolle des zweckgebundenen Investierens in die Realwirtschaft zugestehen um so ein rein künstliches Wachstum zu vermeiden.

Achtung, wichtige Mitteilung an die Raucher !

« Die Luxemburger Regierung und das Gesundheitsministerium haben beschlossen per Gesetz das Versammlungsrecht einzuschränken. Vorgesehen ist dass es ab 2012 den Rauchern verboten ist sich in den ihnen bekannten und angestammten geschlossenen Räumen zu versammeln. Es wird ausserdem bekannt gemacht dass Zuwiderhandlungen als strafbar gelten und somit polizeiliche Massnahmen sofort in die Wege geleitet werden. Es wird den Rauchern aber weiterhin erlaubt sein sich in Gruppen aufzuhalten, wenn sie sich, von anderen Bürgern gut sichtbar, ausserhalb geschlossener Räume aufhalten ».

Ist diese Parabel eine utopische Karikatur, ein Symbol für den Sicherheitsstaat oder aber ein Schutzschild für die neoliberale Diktatur.

Vielleicht all dies zusammen und wir können uns also in Sicherheit wägen, oder ?

Sind wir sicher, in unserem Staat, in Europa, auf der Welt? Nein, sind wir nicht ! Unsere Lebensbedingungen sind gekennzeichnet von tagtäglicher, gelebter Unsicherheit. Die Wirtschafts- und Finanzpolitik spaltet unsere Gesellschaft und produziert zwei Arten von Menschen : Arme die krank werden und Reiche die schön bleiben.

Die Armen sind nicht mehr sicher und werden krank weil es ihnen zunehmend am lebensnotwendigen Einkommen fehlt und die Reichen sind nicht mehr sicher und werden noch reicher weil sie befürchten müssen dass die Armen ihr überflüssiges Einkommen stehlen werden. Ja, das hat aktuell etwas mit London zu tun !

Und was sagt die Politik hierzu ? Sie macht Austeritäts-, Sicherheits- und Gesundheitspolitik um die Ordnung in der Gesellschaft zu gewährleisten.

Was sagen die Reichen dazu ? Sie finden das richtig !

Was sagen die Armen dazu ? Sie gehen auf die Strasse, werden gewalttätig und stehlen !

Wie reagiert die Politik ? Sie antwortet mit Verboten, Gesundheitsfürsorge und Gewalt, letzteres in der Demokratie ein staatliches Monopol, doch de facto in den Händen von Wenigen. Reichen ?

Anachronismus ? Ja sicher, munter werden epochale Fehler wiederholt.

Anstatt Verbote gegen die kriminelle Finanzwirtschaft und ihre reichen Plünderer, welche den gesellschaftlichen Zusammenhalt « vergiften », zu erlassen, verbietet die politische Handlangergilde im Namen einer bezahlbar bleibenden Volksgesundheit den Armen einfach so mal das Rauchen. Und dann ? Was noch ? Nun, die wahren Attentäter auf das Gemeinwohl bleiben ungeschoren und erstaunte Raucher werden kriminalisiert !

Anachronismus ? Nein sicher nicht, das hat man doch schon gehabt ! Kann man sich überhaupt noch wehren ?

Für wie dumm hält man uns eigentlich ? Gnadenlose Repression auf Nebenschauplätzen, konsequentes Heraufbeschwören von individuellen und kollektiven Schuldgefühlen und um es kurz zu machen, das Handeln nach der Devise « Teile und Herrsche », sollen die bereits entmündigten Bürger jetzt zum sich selbst zerfleischenden Mob mutieren lassen.

Die Richtung stimmt, wir sind auf Kurs. Und Alle die, die sich daran beteiligen diesen Sauhaufen von Post-Proletariern im Namen der Ordnung zu knuten, angefangen bei den Finanzhaien, über die Politikerlakaien bis hin zu den Gesundheitsaposteln scheren sich einen Dreck darum dass sie dabei sind die Grundlagen des Humanismus in Schutt und Asche zu legen.

Aber ehe es soweit kommt, kein Rauch ohne Feuer. Die Armen sollten sich dem zivilen Ungehorsam verschreiben und in der « Wirtschaft » rauchen ! Die Reichen tun's sowieso und paffen auf ihren Yachten.

Novembre 2011

Wem jammern nichts hilft, den treibt's ins Denunziantentum.

Am 19 September 2011 verschicken die Unterzeichner, Norbert Geisen und Romain Schmit von der Fédération des Artisans, ein Rundschreiben an ihre Mitglieder in dem sie ihre Mitglieder auffordern ihnen mitzuteilen wann, wie und wo solidarwirtschaftliche Betriebe dieselben durch unlautere Konkurrenz schädigen würden.

Diese Sammlung an Klagen soll dazu dienen um die Position der Fédération des Artisans zu stärken, wenn sie dann ab Mitte Oktober an Mediationsrunden teilnehmen soll und welche von der Regierung, über das Ministerium für (Solidar-)Wirtschaft, vorgesehen sind. Der konstruktive Geist der einer Mediation zugrunde liegt, lässt grüssen.

In der Einleitung dieses Schreibens, das durch einen sehr subjektiv und suggestiv formulierten Fragebogen ergänzt wird, weisen diese Herren darauf hin dass die Fédération des Artisans « schon seit Jahren versucht die Betriebe der Solidarwirtschaft in ihrer Entwicklung zu bremsen ». Ohne sichtlichen Erfolg, anscheinend ! Denn, wir zitieren frei übersetzt weiter, konnte diese Weiterentwicklung einer anderen Wirtschaftsform nur möglich sein mit « der umfassenden Komplizität der Politik und dies auf allen Entscheidungsebenen ».

Das ist ein starkes Stück antidemokratischem Gedankenguts ! Aber da heute weltweit dies die allgemeine Einstellung der Wirtschaftskapitäne widerspiegelt, wundert es uns nicht dass die Bonzen der Vertretung der Klein- und Mittelbetriebe diese Sichtweise für bare Münze nehmen und das Kredo der dominanten « freien » Marktwirtschaft quietschfidel und ungestraft nachplappern.

Es wäre nun einfach diese Vorgehensweise der Verantwortlichen der Fédération des Artisans mit einem « ach das ist ja nicht so gemeint » oder « wir kennen die Provokationen dieser Herren ja », abzutun und darüber hinwegzusehen.

Aber, anstatt die Augen vor diesen unüberlegten Worten und Taten zu verschliessen, sollten wir uns vielleicht vielmehr die Frage stellen inwieweit diese Aussagen und Handlungen schädlich für die Demokratie sind.

Das Wort Komplizität suggeriert dass Entscheidungen und Vorgehensweisen an der Öffentlichkeit vorbei im stillen Kämmerlein abgebesprochen werden um anderen zu schaden. Wenn die Fédération des Artisans solches der Politik vorwirft, dann spricht sie dieser jegliche demokratische Legitimation ab. Das ist gelinde gesagt eine dreiste Anschuldigung an die hiesigen Regierungsmitglieder.

Andererseits wird den vermeintlichen Komplizen, den solidarwirtschaftlichen Betrieben also, in diesem Schreiben dann auch vorgeworfen dass sie sich nicht an die Abmachung halten nur in Sektoren tätig zu sein welche von der sogenannten Privatwirtschaft nicht abgedeckt werden. Solch eine Abmachung, welche eine sektorenspezifische Beschreibung für erlaubte Leistungen beinhaltet, gibt es aber nicht. Ausserdem wären hiermit solidarwirtschaftliche Betriebe von vornherein von jeglicher Marktteilnahme ausgeschlossen, da sich alle möglichen Aktivitäten in irgendeinen bestehenden Sektor hineininterpretieren lassen.

Wichtiger wäre es zu diesem Themenkomplex die Frage zu stellen in welcher Form und mit welcher Gesinnung Produkte und Dienstleistungen in den für die Bevölkerung wichtigen Sektoren angeboten werden können und die nicht dem Zweck der privatwirtschaftlich vorgesehenen Profitmaximierung dienen.

Dann wird in diesem Rundschreiben gesagt dass es ebenfalls interessant wäre zu sehen wie die solidarwirtschaftlichen Betriebe qualifiziertes Personal bei den Betrieben abgeworben haben und abwerben. OPE stellt qualifiziertes und nicht qualifiziertes Personal ein, gezieltes Abwerben ist uns fremd. Die Entscheidung einer Person bei uns arbeiten zu wollen ist deren persönliche Entscheidung. Und, etliche Bewerber lehnen eine Anstellung ab weil der gebotene Lohn ihren Vorstellungen nicht entspricht. Im Schreiben der Fédération des Artisans wird aber genüsslich darauf hingewiesen dass wir im Rahmen der Anwendung des SAS-Kollektivvertages, höhere Löhne Zahlen würden als die Privatwirtschaft. Dies stimmt für OPE nicht. OPE appliziert diesen Kollektivvertrag nicht.

Dieses ganze zusammenhanglose und undifferenzierte Gemisch wird dann in der Formel des « unlauteren Wettbewerbs » zum Schlagwort des Kreuzzuges der Fédération des Artisans zusammengefasst.

Das ist zumindest armselig. Auch wenn man bedenkt dass der darauffolgende Fragebogen nur negativ abfragt : ob und wann man aus öffentlichen Ausschreibungen herausgedrängt worden wäre, ob man beobachten konnte welche solidarischen Betriebe Arbeiten verrichtet hätten die sie nicht dürften(?) und ob diese Betriebe bei ihnen qualifiziertes Personal abgeworben hätten.

Die letzte Frage dieses ominösen Bogens hat es aber in sich. Es wird nämlich gefragt ob ein Mitgliedsbetrieb mit einem solidarwirtschaftlichen Betrieb Zusammenarbeitet. Sucht man hier die Verräter aus den eigenen Reihen ? Schämt euch.

Wir möchten hierzu zwei abschliessende Bemerkungen machen. Erstens, wir arbeiten sehr wohl mit vielen lokalen Klein- und Mittelbetrieben zusammen und dies mit viel Erfolg und einem Win-Win Resultat.

Zweitens, die Fédération des Artisans sollte jegliche Formen von Klein- und Mittelbetrieben unterstützen, denn hier werden sie gebraucht. Ihre Funktionäre sollten begreifen dass es einen Unterschied gibt zwischen den Interessen der Multis und des Grosskapitals und denen ihrer Mitglieder. Siehe zum Beispiel ihre Positionen zu Index und Mindestlohn.